

Teilhard de Chardin in der Diaphanie, in der zwischen Transzendenz und Immanenz vermittelnden Transparenz Gottes verankert. Sodann geht es um den spezifischen *Ausdruck* des Ordenslebens in den drei Gelübden, deren anthropologische Struktur er als Ganzhingabe an Gott bestimmt. Im einzelnen versteht er Armut als Demut, Aszese und Engagement; Keuschheit als Integration von Männlich und Weiblich; Gehorsam als Weg zum Hören auf Gott. Unter dem Leitwort *Konkretisierung* wird das Spannungsverhältnis zwischen Orden und Säkularisierung, insbesondere die Frage des Gebets in einer säkularen Welt behandelt. Schließlich laufen die Erörterungen unter dem vierten Stichwort *Sendung* zusammen. Erst in den beiden letzten Beiträgen kommt der gespannte Leser auf seine Kosten, denn diese haben endlich, im Gegensatz zu allen anderen, befreiungstheologisches Gepräge. Die entscheidende Frage formuliert B. so: „In welchem Sinn wirkt das Ordensleben mit an der Evangelisierung einer Welt, die sich ihrer Unterentwicklung bewußt geworden ist und die schon einen Prozeß wirklicher Befreiung in Gang gesetzt hat?“ (273)

Auch wenn nur ein Bruchteil des Buches befreiungstheologisch „imprägniert“ erscheint, so bleiben doch die Anregungen so vielfältig, daß nicht nur Ordensleute Interesse daran finden können. Gleichwohl wird man nicht allen Thesen des Buchs beipflichten können, wie etwa dem Vorschlag, alle kirchlichen Schulen und Universitäten abzuschaffen (300); oder der groben Fassung der immer wieder zitierten Dependenztheorie (67 ff., 276 ff. 321), die der komplexen Problematik nicht hinreichend gerecht wird. Die Behauptung des Herausgebers *A. Rotzetter* im Vorwort, die Befreiungstheologie in Lateinamerika sei „die von den Bischöfen getragene *offizielle* Theologie“ (10) ist in dieser pauschalen Formulierung sicherlich nicht zutreffend. Wer den Aufbruch der Kirche Lateinamerikas an die Seite der Armen als „Zeichen der Zeit“ einzuschätzen weiß, wird auch verstehen, warum gerade die Orden diesen Aufbruch mittragen.

M. SIEVERNICH S. J.

COMBLIN, JOSÉ, *Das Bild vom Menschen* (Bibliothek Theologie der Befreiung). Düsseldorf: Patmos Verlag 1987. 246 S.

Bei diesem Buch handelt es sich um einen der ersten ins Deutsche übersetzten Bände einer enzyklopädisch konzipierten Reihe zur Theologie der Befreiung. Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen 1983/84 entwarfen lateinamerikanische Theologen den Plan zu einem Gemeinschaftswerk, das sowohl alle klassischen dogmatischen Themen als auch neuere theologische Problemstellungen und spezifisch lateinamerikanische Fragestellungen abdecken sollte. Dieses auf vierundfünfzig kleinere Bände geplante Gesamtwerk holt die Befreiungstheologie aus gewissen thematischen Engführungen heraus, bietet erstmals eine authentische und umfassende Systematisierung der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung; hier wird sich erweisen, ob und wie diese neue Perspektive die Theologie als ganze zu bereichern vermag. Im deutschsprachigen Raum waren bislang nur relativ wenige Befreiungstheologen namentlich bekannt; die deutsche Übersetzung der gleichzeitig auf spanisch und portugiesisch erscheinenden Reihe gibt Gelegenheit, über hundert lateinamerikanische Theologen und Theologinnen kennenzulernen, deren Denken sicher nicht uniform sein wird, wohl aber von gemeinsamen großen Inspirationen, wie der vorrangigen Option für die Armen, getragen ist. Mit diesem Werk, von dem in deutscher Übersetzung jährlich etwa acht Bände erscheinen sollen, ist endlich eine breite Grundlage für den anstehenden Dialog zwischen europäischer und lateinamerikanischer Theologie gegeben; dem Verlag gebührt dafür Respekt und Dank. – Die in Deutsch als „BIBLIOTHEK THEOLOGIE DER BEFREIUNG“ erscheinende Reihe umfaßt insgesamt sieben Abteilungen. Die erste bestimmt den typischen Ausgangspunkt, die Gotteserfahrung in der konfliktreichen Geschichte Lateinamerikas. Die Bände der drei folgenden Abteilungen befassen sich mit allen wichtigen theologischen Themen aus Dogmatik, Moral, Pastoral, Soziallehre und Ökumene. Nachdem so die Inhalte eines befreienden Glaubens reflexiv durchbuchstabiert sind, geht es in den drei letzten Abteilungen um die spezifischen Herausforderungen in der Gesellschaft, in der Kultur und in der (Volks)religiosität des lateinamerikanischen Subkontinents. Der Band von *Comblin* ist



der erste in der dritten Abteilung, deren zehn Bände unter der Überschrift „Die Befreiung in der Geschichte“ die Anthropologie, die Schöpfungslehre, die Hamartologie, die Gnadenlehre, fundamentale und spezielle Moral, die Spiritualität und die Eschatologie behandeln.

Der hier zu besprechende Band von C., einem seit 1958 in verschiedenen Ländern Lateinamerikas Theologie lehrenden Belgier, hat eine Eigenart, die seine mehrfache Rolle zum Ausdruck bringt: Zum einen bietet er eine (theologische) Anthropologie, zum anderen schlägt er die grundlegenden Themen an, die in den anderen Bänden der Reihe weiterverfolgt und entfaltet werden, schließlich will er „gleichsam eine allgemeine Sicht der Menschheit und ihrer Befreiung vom christlichen Standpunkt aus“ darlegen (12). Von dieser Aufgabenstellung her wäre das in seiner brasilianischen Originalausgabe 1985 herausgekommene Buch überfordert, wollte man über die *tour d'horizon* hinaus eine differenzierte Vertiefung aller angesprochenen Themen erwarten. Diese Differenzierung müssen die zu erwartenden Bände leisten. In sieben Kapiteln entrollt Vf. das facettenreiche „Bild des Menschen“, das eine Reihe von Überraschungen bietet. Die erste begegnet gleich im 1. Kap., das zum Ausgangspunkt aller Überlegungen die über die Welt verstreuten christlichen Gemeinden nimmt und diese in ihrem Sein und ihrer neuen Praxis (= Evangelisation) als Modell des „neuen Menschen“ bestimmt, der gegen den „alten Menschen“ kämpft. Im Zentrum dieses Kampfes aber siedelt C. den Vorrang der Armen an, wodurch die bekannte, nur durch „Unterscheidung“ zu erreichende Option theologisch an privilegierter Stelle verankert wird und leitmotivisch als „die große christliche Offenbarung in der Anthropologie“ (51) alle weiteren Erörterungen bestimmt. Das 2. Kap. behandelt die Fragen der Person und des menschlichen Leibes, wobei der leidende Leib und die gedemütigte Person den konkreten geschichtlichen Kontext abgeben. Dieser Kontext führt auch immer wieder zu überraschenden Sichtweisen, wie etwa bezüglich der Sexualität (83–94). In diesem Kap. wird auch deutlich, welche Bedeutung die „prophetische“ Philosophie des Anderen hat, wie sie E. Levinas entworfen hat (cf. 59, 63). Das 3. Kap. befaßt sich mit der raum-zeitlichen Struktur der Welt des Menschen; dabei kommen, wie auch sonst im Buch, Themen zur Sprache, die normalerweise keinen Platz in der Theologie haben, hier etwa das Thema der Rassenvermischung (*mestizaje*) oder das Thema der Stadt, das ja mit dem Gemeindeformen eng verknüpft ist (117–121). Ob freilich die Prognose des Autors vom „Fall der westlichen Welt“ (129) in den kommenden Jahrzehnten zutreffen wird, muß wohl abgewartet werden. Das 4. Kap. befaßt sich mit der Beziehung des Menschen zur Materie und behandelt dementsprechend die Problemkreise der Wissenschaft und Technik sowie der Arbeitswelt; die Frage des Marxismus kommt hier wie auch sonst nur peripher in den Blick. Das 5. Kap. behandelt die Beziehung zum andern Menschen in der Geschichte und hebt auf deren konfliktive Gestalt ab, die freilich überwunden werden soll; als Mittel des Handelns in der Geschichte, in deren Zentrum das „Volk der Armen“ als „Baumeister“ der Geschichte (178 ff.) wiederum einen zentralen Platz erhält, werden vor allem die Gewalt (Krieg) und das Wort (Politik) in den Blick genommen. Während sich das 6. Kap. in Kategorien der paulinischen Anthropologie mit der individuellen Befreiung befaßt und ein biblisches Freiheitsverständnis entfaltet, gelangt das Buch in seinem 7. Kap. sozusagen zu seiner theologischen Pointe; denn dort wird ausdrücklich die Geistigkeit des Menschen behandelt, seine Ebenbildlichkeit, seine Verweigerung des Lebensbezugs zu Gott in der Sünde, seine Erlösungsbedürftigkeit. Zwar wird das Verhältnis von individueller und sozialer Sünde (224) nicht weiter geklärt (das bleibt wohl dem einschlägigen Band vorbehalten), doch ist es ähnlich ausgewogen wie die Verhältnisbestimmung von Person und Struktur (207); der Vorrang der Person bleibt gewahrt. Schließlich verweist dieses Schlußkapitel auf den Auferstandenen und Gekreuzigten als den „neuen Menschen“ und auf die Geistes-Gegenwart, die ja auch am Ursprung der christlichen Gemeinde steht. Damit schließt sich also der Kreis, der mit der Gemeinde begonnen hatte.

Das Buch wird abgeschlossen von einem Literaturverzeichnis von knapp 120 Titeln, von denen wiederum etwa die Hälfte von lateinamerikanischen Autoren stammen. In der Originalausgabe sind den einzelnen Kapiteln die einschlägigen Bibliographien zugeordnet, so daß man leicht erkennen kann, worauf sich der Verf. bezieht. Dieser Vor-



teil entfällt leider in der deutschen Ausgabe. Das Literaturverzeichnis ist sorgfältig redigiert, d. h. möglichst mit den deutschen Angaben versehen worden. Die Übersetzung von C. Narowski und H. Oesterle-Schindler ist kompetent und zugleich gefällig. Ein zusätzliches Personenregister hilft den Text erschließen, der ohne großen Anmerkungs- teil dahinfließt (S. 222 falsche Anmerkungs- ziffer im Text). Wenn man nach dem Herzstück dieses Buches fragt, das ja auf knappem Raum eine Vielzahl äußerst komplexer Themen anschnidet, dann ist es nicht auf den ersten Blick erkennbar. Es ist wohl im spirituellen Hören auf jenen Schrei des Armen zu suchen (cf. 189, 197, 215, 229), der biblisch von Gott erhört wird und zur vorrangigen Option Gottes (!) für den Armen führt, deren Nachvollzug christliche Gemeinde konstituiert. Diese Grundinspiration macht das befreiungstheologische Gepräge des Buches aus, das mithin dezent, aber dezidiert zum Tragen kommt und der originellen Mischung alter und neuer Themen im Rahmen einer Anthropologie den kontextuellen Zusammenhalt gibt.

M. SIEVERNICH S. J.

MUÑOZ, RONALDO, *O Deus dos cristãos*. Petrópolis: Vozes 1986. 243 S.

In der „Coleção Teologia e libertação“, dem großen Basiswerk der lateinamerikanischen Theologie (in Dt. wird es unter dem Titel „Bibliothek Theologie der Befreiung“ veröffentlicht), erörtert der chilenische Befreiungstheologe Ronaldo Muñoz in seinem Buch „Dios de los cristianos“ (Originaltitel) die Problematik des christlichen Gottesverständnisses des südamerikanischen Volkes. – Die Stärke des Buches liegt ohne Zweifel in der neuen Art und Weise des theologischen Arbeitens. Aus seiner langjährigen Erfahrung als Priester der Armen in den Favelas von Santiago schöpfend, versucht er im eher narrativen und weniger systematisch-wissenschaftlichen Stil den Lesern zu verdeutlichen, worin das Wesentliche am christlichen Gottesglauben besteht, welches sich in der historischen Situation Lateinamerikas, die von großer Armut und Unterdrückung geprägt ist, bewähren muß.

In den drei aufeinander aufbauenden Kapiteln zeigt sich deutlich das dialektische Verhältnis des Autors zum Adressaten, den Armen. Er nimmt ihre Erfahrungen auf, reflektiert sie systematisch auf theologischer Ebene und legt dann seine Erkenntnisse dem Volk vor, um ihm pastorale Hilfestellung zu leisten. – Das 1. Kap. (15–64) stellt eine kurze Zusammenschau der Annäherung zwischen Kirche und Volk dar, sei es nun innerhalb der Religion zwischen Theologie und Volksreligiosität oder innerhalb der Zivilisation zwischen spanischer Herrschafts- und, z. T., indianischer Volkskultur. Ergebnis dieser Bemühungen, so der Vf., war die Entdeckung der Bibel seitens der Armen, die in Jesus Christus, der sich in seinem Leben vor allem mit den Armen solidarisierte, nunmehr ihren Befreier sehen. Im 2. Kap. (65–144) versucht der Autor die Vorstellungen des Volkes von Gott anhand der Themen „Gott und menschliche Aktivität“ sowie „Gott und persönliche Freiheit“ zu analysieren. Hierbei stellt er fest, indem er das Gottesverständnis der älteren Generation gegen das der Jugend setzt, daß sich das Bild Gottes gewandelt hat – Folge vor allem der veränderten sozialen Ordnung. Das alte Bild Gottes als oberster Richter und Herr einer sakralisierten, durch Ungerechtigkeit und Unterdrückung geprägten Ordnung verschwände zugunsten eines in die Geschichte einbrechenden, Unterdrückte und Marginalisierte befreienden und alle Menschen zur Umkehr rufenden Gottes. Am stärksten stellt M. das neue Gottesbild an der Theodizeeproblematik heraus. Das leidende Volk sähe sein Schicksal nicht mehr als gottgewollte Fügung an, sondern identifiziere sich mit dem leidenden Christus in der Welt – aber im Hinblick auf die Auferstehung, auf die endgültige Befreiung hin. Das 3. Kap. (145–239) möchte die Gotteserfahrungen des Volkes mit dem Gott der Bibel vergleichen. Hierbei stellt der Befreiungstheologe heraus – man spürt den Geist des brasilianischen Exegeten Carlos Mesters –, daß Gott ein gerechter Gott sei, der sein Volk mit Treue liebe. Vor allem aber sei er der Gott der Armen, der Israel aus Ägypten befreit habe, der später durch seine Propheten das Volk zur Gerechtigkeit und zum Schutz der Armen zurückerufe und sich als ihr Messias ankündige (Is 42, 1–9; 49, 1–6; 50, 4–9; 52, 13 – 53, 12 – Lied vom Gottesknecht). In Jesu Wundern an den Kranken und Ausgestoßenen sowie in der Verkündigung des Reiches Gottes in erster